



## **Laboratorium**

Institut für  
aktuelle Kunst  
im Saarland

## **Kunstlexikon Saar**

Kunstort  
Kunst im öffentlichen Raum  
in Saarbrücken-St. Johann



## Laboratorium

Institut für  
aktuelle Kunst  
im Saarland

## Kunstlexikon Saar

Kunstort  
Kunst im öffentlichen Raum  
in Saarbrücken-St.Johann



7

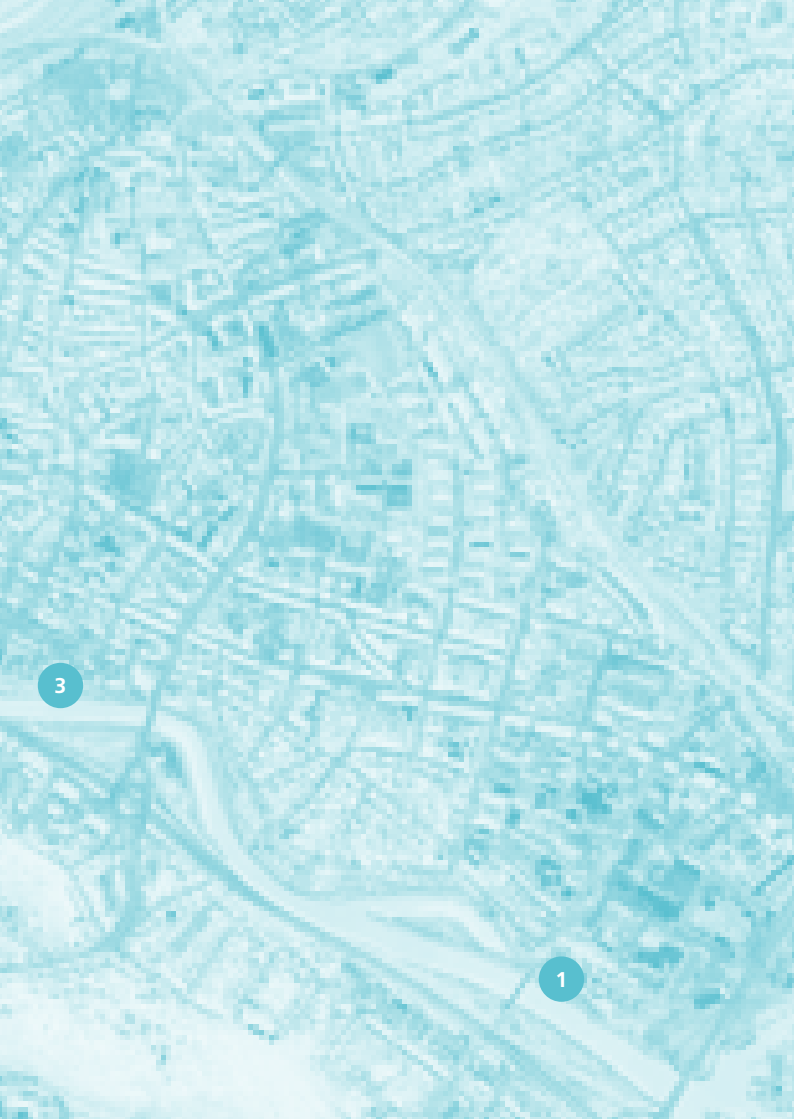
5

6

4

t

2



3

1

## **Vorwort**

*Erik Schrader*

*Dezernent für Bildung, Kultur  
und Wissenschaft*

„Kunstraum Saarbrücken“ – unter diesem Leitgedanken rückte die Landeshauptstadt Saarbrücken im Jahre 2010 erstmals die Bildende Kunst in den Mittelpunkt des kulturellen Lebens der Stadt. Mit diesem thematischen Schwerpunkt verfolgt das Kulturdezernat das Ziel, nachhaltig zusätzliches Interesse für die Bildende Kunst in der Landeshauptstadt zu wecken.

Innerhalb des „Kunstraum Saarbrücken“ bildet die „Kunst im öffentlichen Raum“ einen eigenen Schwerpunkt – Kunstwerke, die nach 1945 im städtischen Raum geschaffen wurden und dauerhaft oder befristet in einem landschaftlichen, städtebaulichen oder architektonischen Zusammenhang stehen. In vielen Fällen ist die Stadt selbst Auftraggeberin für Kunstwerke im öffentlichen Raum, womit sie innerhalb des Bereiches der Bildenden Kunst einem Teil ihrer

Verpflichtung zur Förderung von Kunst und Kultur entspricht. Zu den Aufgaben des Kulturdezernats gehört neben der Beauftragung und dem Ankauf neuer künstlerischer Arbeiten auch die Pflege und Erhaltung bestehender Kunstwerke in städtischem Besitz. Ebenso wichtig sind die Dokumentation des Bestandes und der Diskurs über Kunst im öffentlichen Raum.

In Kooperation mit dem Institut für aktuelle Kunst im Saarland entstand innerhalb der vom Institut herausgegebenen Reihe „Kunstlexikon Saar – Kunstort“ die vorliegende Broschüre, in der einige herausragende Beispiele künstlerischer Arbeiten im Stadtraum von Saarbrücken-St. Johann vorgestellt werden. Ich lade Sie herzlich ein, sich mit Hilfe dieses handlichen „Lotsen“ auf einen Erkundungsgang durch den „Kunstraum Saarbrücken“ zu begeben.

## **Kunst im öffentlichen Raum in Saarbrücken-St. Johann Ein Spaziergang**

*Sabine Graf*

Erstellt man eine Karte der Kunstobjekte, die über den Stadtraum verteilt sind, kann man auf ihr nicht nur die Geschichte einer Stadt ablesen, sondern auch die Phasen erkennen, welche die Kunst im öffentlichen Raum in den vergangenen 60 Jahren durchlief. Beide, die Stadt und ihre Kunstwerke, sind im ständigen Wandel.

Kunst im öffentlichen Raum in der Stadt Saarbrücken scheint einem Leitmotiv zu folgen: der Bewegung. Dies wird auf einem Parcours deutlich, der vom Kunststandort Heizkraftwerk Römerbrücke durch St. Johann bis hinauf zum „Quartier Eurobahnhof“, dem neuesten Standort für Kunst im öffentlichen Raum in Saarbrücken, führt.

## Heizkraftwerk Römerbrücke

Am Fuße des Halbergs, dort wo heute die beiden Stadtteile Brebach und St. Johann aneinander grenzen, kreuzten sich die Fernstraßen von Worms nach Metz und von Trier nach Straßburg. Hier entstand eine römische Siedlung. Handelsreisende und Soldaten überquerten an dieser Stelle die Saar, zunächst über eine Furt, später über eine steinerne Brücke, deren Pfeilerreste bei der Saarkanalisation 1863 beseitigt wurden. Die verschwundene Römerbrücke wurde namensgebend für ein Fernheizwerk, das die Stadtwerke Saarbrücken 1964 am Ufer der Saar errichten ließen und damit technologisches Neuland beschrritten. Mit dieser Anlage war der Ausbau des damals in der Bundesrepublik kaum erprobten Fernwärmenetzes verbunden. Das Kraftwerk am Stadtrand wurde zum Schrittmacher einer nachhaltigen, neueste Technologien und ökologische Standards nutzenden Energieversorgung.

1985 wurde mit dem Erweiterungsbau Heizkraftwerk Römerbrücke ZWO begonnen, geplant von dem Architektenteam Jochem Jourdan und Bernhard Müller. Deren Büro „Projektgruppe Architektur und Städtebau“ (PAS) hatte bereits unter anderem einen Erweiterungsbau zum Heizkraftwerk im Frankfurter Westhafen errichtet. In Saarbrücken galt, was nach Einschätzung von Hans-Peter Schwarz in „Architektur und Wohnen“ 1990 für alle Bauten des Duos zutrifft: „Als Katalysator für ein Stück Stadt wollen die Architekten jedes Bauwerk verstanden wissen: als Architektur einzigartig und gleichzeitig diskursiv, Gesprächsbereit als städtebaulicher Orientierungspunkt.“

Die Konzeption der Architekten sah von Anfang an nicht nur die städtebauliche Einbindung des Industriebaus vor, sondern auch die künstlerische Gestaltung des Gebäudes. Erneut ging von diesem Ort ein Impuls für die Stadt aus, nachdem hier Architektur und Technik und die sie auf eigene Art verbindende Kunst zusammenkamen.



Wieder gab dafür den Anstoß eine von außen dringende Bewegung. Ihr Motor war der damalige Leiter der Frankfurter Städelschule Kasper König, den die Architekten als künstlerischen Berater dazu gebeten hatten. Er wählte fünf Künstler einer international agierenden mittleren Künstlergeneration aus, die bereits Erfahrung mit Projekten dieser Größenordnung hatten, und verschaffte damit dem Projekt seine Reputation. Diese besteht auch nach 20 Jahren unvermindert fort. Das technische Bauwerk selbst gab mit seiner Formensprache den Rahmen für die künstlerischen Eingriffe vor. In einer Art Baukastensystem legt die Architektur die Elemente des Heizkraftwerkes offen dar: Kesselhaus, Maschinenhaus und Schornstein. Die Technik wird nicht hinter einer Fassade versteckt, sondern hervorgehoben und in Szene gesetzt. Die einzelnen Kunstobjekte greifen diesen Ansatz auf. Auch sie lenken den Blick auf das Thema der Energieversorgung und die damit angestoßene, aktuelle Diskussion über den Umgang mit den Ressourcen



in einer mit scheinbar unbegrenzten technischen Möglichkeiten ausgestatteten Zivilisation. Das Heizkraftwerk Römerbrücke ZWO erweist sich daher vollgültig als Gesamtkunstwerk, weil hier nicht nur Architektur und Kunst ineinander greifen, sondern beide das Thema Energieversorgung in seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung kontrovers, distanziert und ironisch angehen.



„Die Mühle“ von Katharina Fritsch  
Weithin sichtbar und auf Fernwirkung ausgerichtet sind drei der vier Kunstwerke. „Die Mühle“ (1990, gegossener Beton, Holz, Höhe 7 m) von Katharina Fritsch sitzt auf der Spitze einer nur schwer zugänglichen Landzunge in der Saar, 100 Meter von der Anlage entfernt. Sie war, vor dem Bau der Ostspangenbrücke, als „point de vue“ für einen Spaziergänger, der die Fußgängerbrücke beim Heizkraftwerk passierte, angelegt. Der Abstand vom Kraftwerk war gewünscht, denn die so geschaffene räumliche Distanz gibt der Einsicht ein Bild, dass es keinen Weg zurück zu den Formen der Energieversorgung von

einst gibt. Maschinen haben längst die Mühle als Energielieferant der vorindustriellen Zeit abgelöst.

„Bei dieser Mühle handelt es sich um eine Form von Kraftwerk, freilich in der romantischen Verklärung des Industriezeitalters.“ (Kaspar König) Das (Mühl-)Rad der Zeit lässt sich nicht mehr zurückdrehen. Die Technik setzt längst andere Standards. Daher ist es ein Trug, noch einmal hinter die erbrachten zivilisatorischen Leistungen zurückzufallen. Die Mühle ist eine unerreichbare Idylle, die bestenfalls noch aus der Distanz, in unserem Fall von der Brücke oder dem Treidelpfad am Saarufer aus, zu betrachten ist. Dabei verweigert das Gebäude als stilisierte graue Betonmühle die perfekte Illusion, zumal nicht Wasser, sondern der vom Heizkraftwerk gelieferte Strom das Mühlrad dreht. Der Energiespender von einst ist der Energieverbraucher von heute. Die Mühle erinnert an den Ursprung der Energieerzeugung, doch erweist sie sich als Relikt der Vergangenheit, die nur als Inszenierung in der Gegenwart ihren Platz hat.

## „Tempel“ von Edward Allington

Auch der Bildhauer Edward Allington bediente sich der Symbolkraft eines Bauwerks und nutzt dabei die Verschiebung des Kontextes. Der „Tempel“ (1990, Edelstahl, 6 x 13 m), Sinnbild des Glaubens und einer göttlichen Ordnung, sitzt auf der Dachkante des Kraftwerks. Die ihm von Allington verordnete Schiefelage gibt den Zweifeln an der Allheilkraft und Allmacht der Technik ebenso ein Bild wie dem der Kunst in einer säkularisierten und hochtechnisierten Gesellschaft. Alles ist machbar geworden, jedes Geheimnis scheint gelüftet und dennoch schafft eine entfesselte Technik immer wieder neue Probleme. Die Technik als Allheilmittel der Zivilisation erweist sich als Täuschung. Sie operiert auf schwankendem Grund, ohne feste Basis. Edward Allington verband mit seinem Tempel die Erkenntnis, „dass es heutzutage beinahe unmöglich ist, etwas Wahres zu schaffen.“ Selbst der Dampf des Kraftwerks, der aus dem Edelstahl-Tempel dringt, gerät zur Illusion. Allingtons Tempel ist dem Götzen Energie geweiht und



in der Geste dem ehrgeizigen Ikarus verwandt, dessen Höhenflug mit einem Absturz bezahlt wurde. Der Tempel erinnert an die Vorläufigkeit des Wissens, das durch jeden neuen Erkenntnisschritt der Forschung obsolet wird. Für Edward Allington bleibt es eine Unmöglichkeit, ob in der Kunst oder anhand der Technik, etwas Wahres zu schaffen. Dieser deprimierenden Einsicht steht das Bedürfnis des Menschen nach Trost entgegen. Den bietet ihm die Religion und die ästhetische Verbrämung des Technoiden in Gestalt des dampfenden Tempels auf dem Dach des Heizkraftwerks: Für Allington eine augenzwinkernde Illusion, die er als solche kennzeichnet.



*„Schneemann“ von Fischli/Weiss*

Auch das Schweizer Künstlerduo Peter Fischli und David Weiss nimmt sich dem Thema Energie an, jedoch mit weitaus mehr Ironie und Hintersinn und in einer Gestaltung, die, unabhängig von Alter und Bildungsstand, für alle Betrachter nachvollziehbar ist. Ihr neben der Pförtnerloge in einem gläsernen Kühlschranks untergebrachter kleiner „Schneemann“ (1990, geformter Schnee, tiefgefroren, Höhe ca. 1,70 m) erweist sich als ein Paradox für jede Tages- und Jahreszeit.

Solange das Heizkraftwerk Strom erzeugt, grüßt der Schneemann als Repräsentant des Ewigen Eises die Passanten der Römerbrücke. Hier hat die Analyse der Vorgänge im Heizkraftwerk eine einfache Form gefunden in Materialien, die in der klassischen Bildhauerei nicht verwendet werden. Daran war es Fischli/Weiss ausdrücklich gelegen: „...und diese Energie und diese Kraft versuchten wir in verschiedenen anderen Formen irgendwie umzusetzen, ein Symbol zu finden dafür; was nicht so einfach ist, weil die schon stark besetzt sind von der klassischen Bildhauerei.“

*„Häuserlandschaft aus Leuchtkörpern“ von Thomas Schütte*

Thomas Schütte wählte für seine Fassadengestaltung den umgekehrten Weg. Er näherte sich mit seinem Entwurf den herkömmlichen, in Innenstädten zu findenden Leuchtreklamen. Ein Umstand, der ihm bewusst war: „...und dass man sich eben am Rande der billigen Gestaltung bewegt, dieses Missverständnis ist schon interessant.“ Die 28 quadratischen Kesselhausfenster

leuchten in der Nacht von innen gelb, bekrönt von roten dreieckigen Leuchtformen. „Thomas Schütte suchte die unmittelbare Nähe zum Baukörper des Heizkraftwerkes. Entstanden ist auf diese Weise das Piktogramm einer kleinen Siedlung, und die Monumentalität des Bauwerks ist sozusagen in eine kleinteilige Struktur transformiert worden. Der Sinn dieser Arbeit ist unschwer zu erraten: Das Heizkraftwerk dient den in der Nähe gelegenen Wohnhäusern und somit den Bürgern der Stadt. Besonders bei anbrechender Dunkelheit zeigt sich die von Schütte angestrebte Wirkung, wenn die hellen Fenster und ihre imaginären roten Dächer in die Nacht hinausleuchten.“ (Kaspar König)

Ursprünglich hatte Thomas Schütte weitere Neonzeichen für die Fassade geplant, anhand derer das fragile und daher Wachsamkeit einfordernde Verhältnis von Mensch, Stadt und Natur weithin sichtbar angemahnt werden sollte. Jedoch wurden die blaue Schlange, Symbol des Flusses, und ein Auge, Symbol für die Wachsamkeit des



Menschen, nicht umgesetzt. Allein die gelben Häuser mit ihren roten Dächern erinnern an die einsträngige Beziehung zwischen Stadt, Lichtfassade und Heizkraftwerk: Ohne Energie vom Kraftwerk, kein Licht in der Stadt und an der Fassade.





pope 2016  
haha stilla

*„Das Blaue Band. Gespiegelter Fluss – Reflexionen über die Saar“ von Designbüro Harald Hullmann & Jörg Gimmler gemeinsam mit Valérie Hendrich-Krämer*

Zwanzig Jahre später wird Thomas Schüttes Ansatz von der Wachsamkeit des Menschen über den Fluss wieder aufgenommen. Das von der EU geförderte, grenzüberschreitende Projekt „Das Blaue Band – die Saarachse“, in dem sich an der Saar gelegene Kommunen vom lothringischen Saarlouis bis zum saarländischen Völklingen zusammengeschlossen haben, rückte mit einer temporären Kunstaktion den Fluss als schonend zu nutzende Ressource in den Blickpunkt.

In den Sommermonaten 2010 und 2011 liegen unter der Überschrift „Gespiegelter Fluss – Reflexionen über die Saar“ buchstäblich Zeilen und Worte auf der Saar. Sie sind den Gedichten „Heimatfluß“ und „Die grünen Ufer“ des saarländischen Dichters Johannes Kühn entnommen.

Dafür nutzen die Projektentwickler, das Designbüro Harald Hullmann & Jörg Gimmler gemeinsam mit der französischen Künstlerin Valérie Hendrich-Krämer, die Technik der Spiegelschrift. Was als Hängeobjekt an der Uferkante des Flusses weiterhin unverstündlich bleibt, erweist sich in der Spiegelung als poetische Wegzehung. Im Vorbeifahren offenbart sie sich in einem kurzen Augenblick dem Radler oder dem vorbei laufenden Spaziergänger, ohne dass dafür ein Eingriff in Natur und Landschaft erfolgte. Die Natur wird in Szene gesetzt, aber nicht ausgenutzt. Natur und Kultur bzw. Kunst kommen gleichermaßen zu ihrem Recht. Das geschah im Bewusstsein, dass jeder, auch ein aus künstlerischen Gründen erfolgter Eingriff, immer eine Benachteiligung der Natur bedeutet. Das Bewusstsein für diese Zusammenhänge ist gewachsen und längst Thema künstlerischer Beiträge. Das Gesamtkunstwerk Heizkraftwerk Römerbrücke ZWO hat dafür die notwendigen Voraussetzungen geschaffen und beweist damit bis heute seine Aktualität.



### *Der Skulpturengarten des Saarlandmuseums*



Im Jahre 1992 richtete die Moderne Galerie des Saarlandmuseums zwischen den Galeriepavillons und der Saar einen Skulpturengarten ein. Damit wurde ein weiteres Angebot von Kunstwerken entlang der Uferpromenade geschaffen. Die Sammlung zeigt Beispiele wichtiger Positionen der Plastik des 20. Jahrhunderts von Aristide Maillol, Anthony Caro, Fritz Wotruba, Wilhelm Loth, Norbert Kricke, Marino di Teana, Ansgar Nierhoff, Katja Strunz und K. O. Götz. Im Zuge der Erweiterung des Museums um einen vierten Pavillon wurden die zuvor auf der Eingangsseite gesetzten Skulpturen von Leo Kornbrust und Brigitte Matschinsky-Denninghoff vorübergehend in den Kunstgarten versetzt. Nach Beendigung der aktuellen Baumaßnahmen soll der Skulpturengarten neu geordnet werden. Zur Zeit sind die Kunstwerke nur durch das Museumsgebäude zugänglich.

## *Der St. Johanner Markt – Aufbruch in den öffentlichen Raum*

Ein Name steht in Saarbrücken für die Entwicklung von der Kunst am Bau zur Kunst im öffentlichen Raum wie kein zweiter: Der Bildhauer Paul Schneider, dessen jüngste Steinskulptur („Mittagsstein – teilt den Tag in Morgen- und Abendhälfte“, 2009, Flossenbürger Granit, 3,60 x 0,60 x 0,65 m) 2009 ihren Platz auf der Wiese zwischen Staatstheater und Saarufer fand, hat diese Entwicklung maßgeblich begleitet und voran gebracht.

Die frühesten Arbeiten von Paul Schneider entstanden Anfang der 1950er Jahre. Sie sind ganz dem Aufgabengebiet verpflichtet, das der Kunst im öffentlichen Raum zugewiesen war: Bodenmosaike, Brunnenfiguren aus Metall, Tierreliefs aus Keramik, ein gemalter Wandfries, Wandgestaltungen aus gebogenem Stahl entstanden für Pausenhallen und Flure von Grund- und Hauptschulen in Saarbrücken. Sgraffiti für Außenwände von

Schulen und Ämtern gesellten sich zu eher handwerklichen Arbeiten wie Brunneneinfassungen, Schrifttafeln und Betonverglasungen. Als Anfang der 1960er Jahre das Rathaus in St. Johann nach der Konzeption des Stadtbaudirektors Peter Paul Seeberger instandgesetzt und partiell umgebaut wurde, erhielt Paul Schneider neben anderen Künstlern Aufträge für die künstlerische Ausgestaltung des Ratskellers und der neuen Arkade an der Betzenstraße. Damit wurde die Tradition fortgeführt, das Rathaus als herausragenden Ort eines Gemeinwesens auch gestalterisch auszuzeichnen. Für die Arkade, die in den Westflügel des von Georg Josef Hauberrisser 1897-1900 im neugotischen Stil errichteten Gebäudes eingebrochen wurde, entwarf Schneider ein Fassadenrelief, das zwischen der neuen Öffnung und einem Maßwerkfenster vermittelt. Aus dem Schlussstein der Arkade treiben die drei Wurzeln eines Lebensbaums, der das Zusammenwachsen der drei Städte Alt-Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Burbach zu einem Ganzen



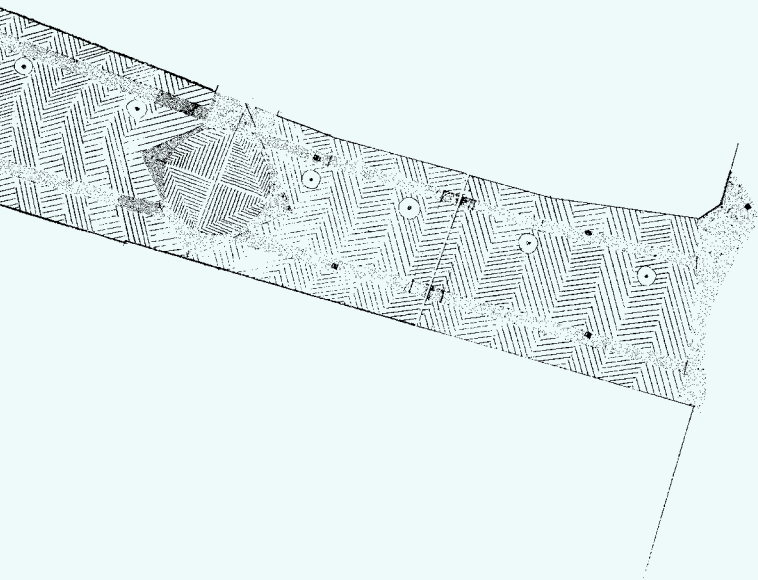
symbolisiert („Lebensbaum“, 1963, Sandstein, ca. 1,80 x 1,80 m). Diese frühen Arbeiten waren immer im Stil der Zeit und gemäß den damaligen Vorgaben für Kunst am Bau gefertigt.

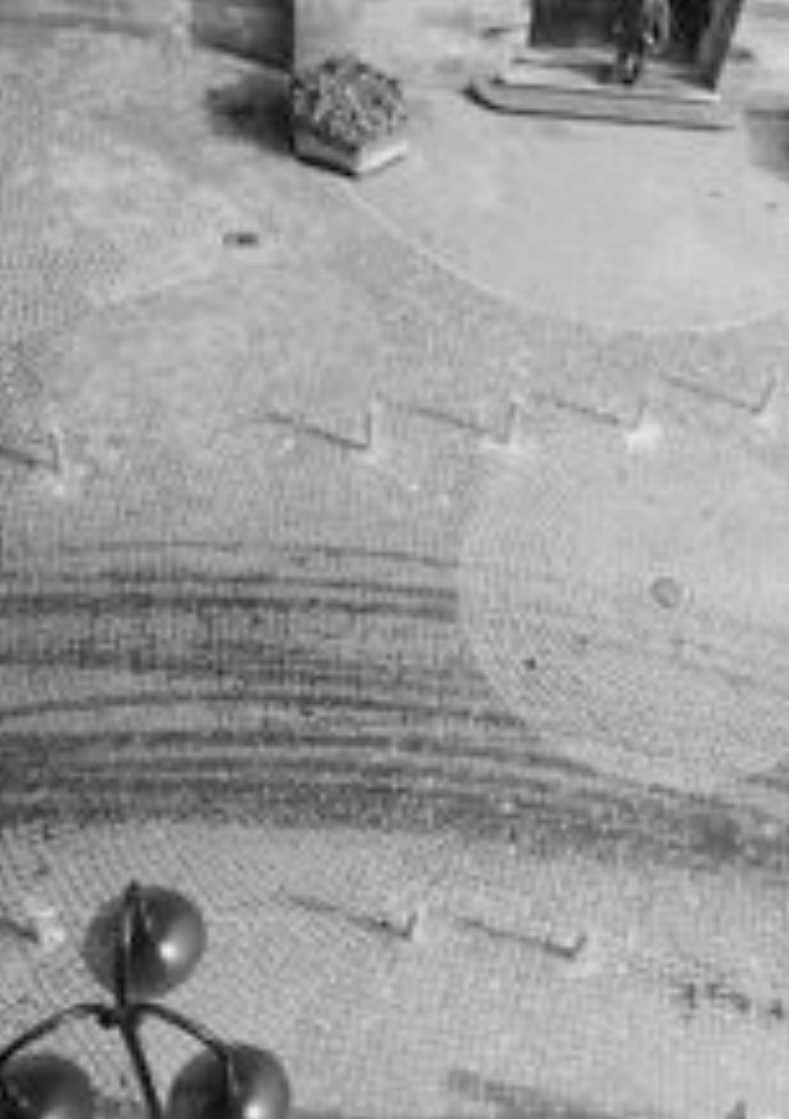
Den entscheidenden Schritt in den Raum vollzog Paul Schneider zusammen mit Künstlerkollegen und Architekten während der Neugestaltung des St. Johanner Marktes. Dort sollten sich andere Wege kreuzen. Bewegung garantierte in den 1970er Jahren eine vierspurig durch den Stadtkern von St. Johann geleitete B 51. Dafür war der barocke Marktbrunnen versetzt und Häuser abgerissen worden. Doch die Vision einer autogerechten Stadt hatte an Strahlkraft eingebüßt. Ihr Symbol, die zehn Jahre zuvor eröffnete Stadtautobahn, war in die

Jahre gekommen. Die Bewegung, Fußgängerzonen in Innenstädten einzurichten, erfasste immer mehr Kommunen. Autofreie Wochenenden, auch in Saarbrücken, bezeugten ein Umdenken und ließen den Wunsch der Stadtbewohner nach mehr Freiraum wachsen.

In Saarbrücken bezog die Wettbewerbsaufgabe „Neubau des Karstadt-Warenhauses“ 1971 bereits die angrenzende Altstadt von St. Johann in die Gestaltung mit ein, wobei jedoch eine grundlegende Änderung des Straßenverkehrs in diesem Bereich nicht vorgesehen wurde. 1974 gründete sich die „Arbeitsgemeinschaft bildender Künstler e.V. zur Erhaltung, Weiterentwicklung und Humanisierung der Altstadt St. Johann“. Gemeinsam mit den Architekten gestaltete sie als „Arbeitsgemeinschaft Fußgängerbereich Saarbrücken“ zusammen mit der Stadt von 1976 bis 1980 den St. Johanner Markt als autofreien Stadtraum neu. Paul Schneider entwarf eine Pflasterung für den Marktbereich und die Kaltenbach-, Kappen-, Türken- und Saarstraße.









Die Durchgangsstraßen und Bürgersteige verschwanden, die Pflasterung aus edlen Natursteinen (grauer Granit, grüner Melaphyr und roter Diorit) nimmt das plastisch geformte Bodenrelief auf, entwickelt daraus organische Formen und bildet an ausgewählten Orten phantasievoll ornamentierte eigene kleine Plätze aus, wie z. B. vor der Stadtgalerie oder der Basilika St. Johann. 1978 bat Paul Schneider neun Bildhauerkollegen aus Europa und Asien zu einem Bildhauersymposion. Die Idee des gemeinsamen Arbeitens in freier Natur hatte der österreichische Bildhauer Karl Prantl angeregt, der seit 1959 regelmäßig zu Symposien in den Steinbruch nach St. Margarethen bei Wien einlud und nun zwanzig Jahre später auch an dem Bildhauersymposion in Saarbrücken teilnahm, nach Wien und Bad Kreuznach dem dritten, das in einem Stadtraum stattfand. Vor Ort wurde an den Steinen gearbeitet. Insgesamt entstanden siebzehn Steinskulpturen bzw. Skulpturengruppen, von denen die meisten heute noch erhalten sind. Es war ein Signal für die Kunst im öffentlichen

Raum. Kunst war keine Dekoration, sondern Angebot und Alternative zu den mittlerweile allgegenwärtigen Pollern, die als Begrenzung und Gliederung der Lauf- und Fahrwege rund um den St. Johanner Markt dienten. Kunst war nicht mehr am Bau, sondern war raumgreifend. Dieses Bildhauersymposion war eine wichtige Station, die der Kunst buchstäblich neue Räume öffnete. Mag diese Leistung inzwischen auch fast vergessen sein, die damalige Initiative hat den St. Johanner Markt als Zentrum Saarbrückens und Lebensraum für Bürger und Besucher der Stadt neu erschlossen und bis heute bewahrt.

Längst ist die Zeit des Aufbruchs vorüber und die Ansprüche an eine Kunst im öffentlichen Raum haben sich gewandelt. Für die Brandmauer der Stadtgalerie an der Katholisch-Kirch-Straße erarbeitete der in Köln lebende Bildhauer Carsten Giese eine dauerhafte Installation („Parasit“, 2009, Digitaldruck auf Dibondplatten, 11,30 x 6,60 m). Mit Hilfe der Fotografie entstand die Illusion eines Reliefs. Der





Fotoapparat ersetzt dem Bildhauer Hammer und Meißel, mit dem er Räume schafft. Es ist eine Illusion, die keine sein will. Sie löst sich nicht auf den ersten Blick auf. Das mag der Arbeit ihre dauernde Aufmerksamkeit sichern. Man bleibt an ihr hängen, anstatt sie irgendwann abzuhaken, in den Alltag einzuordnen und sie schließlich zu übersehen. Fast wirkt sie wie ein ironischer Kommentar zum Aufbruch in den 1970er Jahren, als die Kunst keine „Briefmarke an der Hauswand“

mehr sein wollte. Jetzt ist sie scheinbar wieder zu einer solchen geworden. Und ist es doch nicht, sondern hier öffnet sich ein konzentrierter, in seinen Perspektiven ineinander gedrehter Raum. Wenn man so will, auch das eine „Vision eines unendlichen, die Wirklichkeit sprengenden Raumes“, mit der 30 Jahre zuvor am St. Johanner Markt alles begann. Glieses Wandarbeit greift diesen Gedanken auf und diskutiert ihn mit den aktuellen Mitteln der Kunst.





*Ein Raum für die Begegnung von  
Vergangenheit und Gegenwart –  
Bürgerpark Hafensinsel*

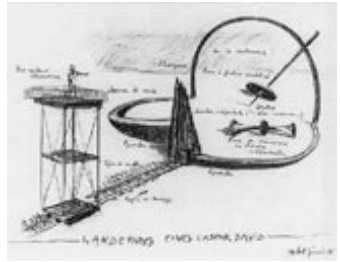
Mitte der 1980er Jahre begannen die Planungen für die zwischen St. Johann und Malstatt gelegene Westspangen-Brücke, einer wichtigen Verbindung der Autobahnen A 623 und A 620. Wiederum war es ein Verkehrsweg, der die Aufmerksamkeit auf umgebendes Areal lenkte. Zeitgleich mit der Planung der Brücke entwickelte man die Idee eines Bürgerparks für das links und rechts der Brücke liegende Gelände. Von hier wurde seit dem späten 17. Jahrhundert die Steinkohle verschifft, waren Kohlwaage und Stapelplatz situiert. Bei der Neuplanung der Großstadt Saarbrücken nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Hafen aufgegeben und zugeschüttet. Die ersten Überlegungen der Nachkriegszeit zur Neuordnung Saarbrückens hatte der französische Architekt Georges-Henri Pingusson erarbeitet. Seine Entwürfe sahen bereits

für diesen Bereich eine Brücke, eine Grünanlage, eine Kongresshalle sowie Verwaltungsgebäude vor, die seinerzeit jedoch nicht zur Ausführung kamen. Die Kongresshalle wurde erst 1967 nach Entwurf von Dieter Oesterlen realisiert.

Mit dem Bau der Westspange setzten 1985 die ersten Überlegungen zur gärtnerischen Gestaltung des Brachlandes auf dem rechten Saarufer links und rechts der Brücke ein. Unter der Leitung von Peter Latz, Landschaftsarchitekt aus München, entstand unter Mitarbeit von Studenten, Lehrlingen und Saarbrücker Bürgern das innovative Konzept eines „Bürgerparks“. Hier sollten Vergangenheit und Gegenwart aufeinandertreffen. Der Ort der Arbeit, aus dem Brachland geworden war, wandelte sich zum Ort der Freizeit und Träger eines allmählich wachsenden Bewusstseins für die industrielle Vergangenheit der Region. Der 1989 eröffnete Park bezeugt auch den im Land vollzogenen Strukturwandel in Wirtschaft und Gesellschaft. Kohle und Stahl, die mehr als 100 Jahre das Land umfassend geprägt

hatten, verloren ihre Bedeutung. Den Abgang auf das Industriezeitalter begleitete eine zweite, allmählich stärker werdende Stimme. Industriekultur wurde zum beherrschenden Thema. Nicht mehr die Industriearbeit, sondern ihre Kultur und Geschichte rückte in den Mittelpunkt. Die Kunst übernahm dabei die Aufgabe, der Veränderung ein Bild zu geben. Dafür hatte Peter Latz drei Großskulpturen vorgesehen.

Die einzige realisierte Skulptur ist die 1991 eingeweihte Installation „Wanderung eines Caspar David“ (12-teilige Skulptur, Gusseisen, geschmiedet, Höhe 4 m, Durchmesser 12 m) des französischen Bildhauers Michel Gérard. Sie fand ihren Platz auf der Freifläche in der Nähe der Kongresshalle. Gérard erwies mit seiner Arbeit für den Bürgerpark ein Verständnis von Landschaftskunst, die nicht die Wüstungen und die durch die Industrie verursachten Schäden überpflanzt und wegdekoriert, sondern sie als deren Charakteristikum betont und an die Oberfläche holt. „Ich versuche, an



noch aktiven oder erst vor kurzem stillgelegten Industriestandorten einen Sinn zu erfassen, der mir eine andere Erkenntnis dieser industriellen Geschichte vermitteln könnte. Ich bin der Zeuge des Untergangs, des Endes des Industriezeitalters, der ihre Geschichte als existenzielle Erfahrung darstellt“, schrieb Gérard über seine Arbeit, der er einen Tagebucheintrag des Malers Caspar David Friedrich voranstellte: „Fördere dunkel Erahntes aus den Tiefen der Nacht ans Licht des Tages.“ Gérard interpretierte diese Worte buchstäblich und im metaphorisch-bildhaften Sinn: Einmal, indem er im Bergbau gebräuchliche Arbeitsgeräte vergrößert ans Tageslicht holte. Ein anderes Mal, indem er sie zu Metaphern für die Weltansicht des Malers machte, die







dieser in seinen Gemälden ausgebreitet hatte. Bogen, Rad, Spitze und Spazierweg sind genuine Motive der Bildwelt des Malers. Damit beschritt er einen doppelten Weg, um die Geschichte des Ortes mit seinem eigenen Schöpfungsmythos, so Gérard, eng zu führen. Dafür wählte Gérard geschmiedete, nicht industriell gefertigte Gegenstände, die er an einen Ort brachte, an dem einst Kohlen, Erzeugnisse eines industriell betriebenen Bergbaus, verschifft wurden. Heute wandert der Besucher über den Ort, an dem die Ausbeute der Erde in den Kreislauf der Verwertung eintrat. Gérard hat mit der 12-teiligen Skulptur ein begehbares Bild geschaffen, in dem er an die Geschichte des Ortes erinnert. Doch das allein ist es nicht,

Gérard verweist darin auch auf die Zweiwertigkeit im Umgang mit der Natur. Kosmosverehrung und Schöpfungsmythos klingen darin an wie die Erkenntnis, dass nur durch den Raubbau an ihrer Entwicklung möglich wurde, ein Raubbau, der zu Lebzeiten Caspar David Friedrichs anhub und zu Lebzeiten Gérards endete. Die Rieseninstrumente Gérards resümieren diesen Zeitraum, der mit den Regenbögen, Berggipfeln und Höhenkämmen in den Gemälden Friedrichs begann und mit den auf die Erdoberfläche gewucherten Instrumenten der Ausbeutung ihres Innern endete. Von nun an bewegen wir uns auf der Erde, nicht über oder unter ihr. Bewegung wird zum Leitmotiv unseres Handelns, um den durch die Zeit verursachten Verlust zu erfahren und einen Impuls zu erhalten und darüber hinaus zu Neuem und Anderem zu kommen. Worin es bestehen und von welcher Qualität es auch sein mag. Ganz so wie im Osten der Stadt, am Heizkraftwerk Römerbrücke, stellt Kunst auch an ihrem westlichen Rand eine Frage, die eine Stadt bewegt: Unter welchen Bedingungen leben wir?



„Saarbrücker Wasser“  
 Brunnen von Robert Schad

Von alters her waren Straßenkreuzungen und Plätze in den Städten ebenso ein Treffpunkt wie die lebensspendenden Brunnen, aus denen vor der Einrichtung kommunaler Wasserversorgung die Bevölkerung ihr Trinkwasser schöpfte. Längst haben Brunnen in Städten diese Aufgabe abgegeben. Doch ihre Funktion als Treffpunkt im sozialen Gefüge einer Stadt ist geblieben. Selbst in Zeiten knapper Kassen ist der Brunnen keine Kostenstelle im Etat, die als erste Sparmaßnahmen zum Opfer fällt. Denn Wasser zieht Menschen an. Kinder spielen am und im Wasser. Erwachsene schätzen den Ort zum Verweilen. Der Brunnen dient als Spielplatz und Ruhepunkt. Damit erfüllt er ein für jede im Wettbewerb um Einwohner, Touristen und Kunden stehende Stadt unverzichtbares Kriterium: Anziehungspunkt und ein die Innenstadt belebendes Element zu sein.

Es war nur folgerichtig, dass ein Brunnenobjekt im Zentrum der Saarbrücker Bahnhofstraße den Umbau der ehemaligen Fahrstraße zur Fußgängerzone abschließen und zugleich ganz klassisch den Kreuzungsbereich Bahnhof-/Sulzbachstraße betonen sollte. Von den eingereichten 13 Entwürfen eines beschränkten Realisierungswettbewerbes entschied sich die Jury einstimmig für den Entwurf des Freiburger Bildhauers Robert Schad. Zwei grundlegende Voraussetzungen des „Saarbrücker Wasser“ (Becken: Granit, 6,40 qm; Skulptur: Stahl, Höhe 6 m) gewähren bis heute Akzeptanz und Erfolg. Das niedere, viereckige Brunnenbecken lädt die Kleinen zum gefahrlosen Spiel, während der Wasserfall und die aus der Stahlplastik sprudelnde Gischt den auf Bänken ausruhenden Passanten akustisch und optisch eine Abwechslung zu den Geräuschen der Stadt bieten. Die markante, dabei leicht und filigran wirkende Brunnenplastik, eine räumliche Figuration, ist aus hohlem Vierkant-edelstahl geschmiedet.

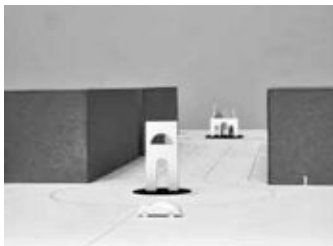


*„Wer räumt das Alte auf,  
um Platz für Neues zu schaffen?“ –  
Quartier Eurobahnhof*

So halten zwei schlanke Bündel aus geknickten Elementen eine schmale Fläche, über die sich eine Wasserwand in das Brunnenbecken ergießt. Eine aufwendige, fein abgestimmte Brunnentechnik steuert die vom Künstler komponierte Choreographie des Wasserspiels. Der Brunnen lebt von den gegensätzlichen Eigenschaften der Materien: Hier der feste, aber leicht wirkende Stahl, dort das in seiner Anmutung mal leicht, mal als Naturgewalt (Wasserfall) inszenierte Wasser.

Robert Schad setzte mit seiner Materialwahl auf das Gegensatzpaar Gefühl und Ratio. Das regionale Industrieprodukt Stahl repräsentiert dabei den Bereich des Verstandes. Das Naturprodukt Wasser symbolisiert folglich das Gefühl: Mitunter muss der Kontrast stark, die Aussage plakativ sein, damit sich die gewünschte Wirkung einstellt. Die Stadt am Fluss, Saarbrücken nimmt darauf ausdrücklich Bezug, wenn es darum geht, mit Hilfe von Brunnen einen Ort zum Platz und Treffpunkt umzugestalten.

Wo Straßen sind, ist Bewegung und Veränderung. Wo Veränderung und Bewegung sind, ist auch die Kunst. Dieser Regel folgen auch die jüngsten Pläne für Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Saarbrücken. Anders als beim Heizkraftwerk Römerbrücke, das seinen Platz an einer seit der Antike bestehenden Wegkreuzung fand, existierte im Quartier Eurobahnhof kein Straßennetz, sondern ein Schienennetz. Die Fläche des aufgegebenen Bahnbetriebswerks Saarbrücken Hbf (Dampflok-Bw) zwischen dem Hauptbahnhof Saarbrücken und dem Stadtteil Rodenhof soll künftig als neues Areal zum Leben und Arbeiten dienen. Die Haupterschließung des Quartiers Eurobahnhof wurde im Mai 2008 fertig gestellt. Das Quartier Eurobahnhof mit seiner einzigartigen Verkehrsanbindung an das europäische



Schienen- und Autobahnnetz soll ein lebendiges Viertel mit vielfältiger urbaner Nutzung werden. Angestrebt ist die Ansiedlung von Anbietern von Dienstleistungen aus den Bereichen Forschung, Entwicklung und Verwaltung sowie von Dienstleistungen zu den Themen Mobilität, Flexibilität und Kommunikation sowohl in den denkmalgeschützten alten Bahngebäuden als auch in Neubauten an der Hauptachse „Europaallee“. Die Stadt Saarbrücken wählte die „Europaallee“ als neuen Standort für Kunst im öffentlichen Raum. Ein im Jahr 2009 durchgeführter beschränkter Wettbewerb lieferte Entwürfe für die Flächen zweier Kreisverkehre an der neuen Achse. Mehrheitlich entschied sich die Jury für den Entwurf der

Großplastiken des in Berlin lebenden Künstlers Michael Sailstorfer. Bewegung bleibt ein Motiv an diesem Treffpunkt von industrieller Vergangenheit und dienstleistungsorientierter Branchen, die hier ihren Platz finden. Sailstorfer hat dafür das Bild des Tors gefunden. Zum Vorbild für sein „Tor de France“ dienten die charakteristischen Bögen in den Fassaden der Bahngelände auf dem Areal des Quartiers Eurobahnhof. Sailstorfer zitiert sie auf den beiden Kreisel, wobei er sie in weißem Sichtbeton nachbilden lässt. Anstatt verklärender Nostalgie wirft er damit die Frage danach auf, so die Jury in ihrer Begründung, wer die Stadt gestaltet und wer darüber entscheidet, was bleibt und was dazukommt: Wer räumt das Alte weg, um Platz für Neues zu schaffen? Die Realisierung des Entwurfs ist für das Jahr 2011 geplant.

Wie schon bei den künstlerischen Beiträgen am Heizkraftwerk Römerbrücke greift auch hier die Kunst in eine bestehende Diskussion ein. Nicht Briefmarke, sondern Brief, Botschaft will sie sein.

Im Quartier Eurobahnhof vollzieht sich ein Strukturwandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft, wobei die alten Gebäude nicht Ruinen, sondern Bausteine des Kommenden sind. Sie sind in Bewegung, wie das ganze Areal sich als Teil der Stadt weiter entwickelt. Die beiden Kreisel sind nicht nur Wendepunkte im Verlauf einer hier neu angelegten Straße, sondern werden künftig neue Stadtzeichen tragen, mögliche Orientierungspunkte für den im Zug in Richtung Frankreich oder Bundesrepublik Reisenden. Die Bögen symbolisieren das Tor nach Frankreich, das Saarbrücken als Grenzstadt darstellt.

Dem Ort ist die Bewegung eingeschrieben, ebenso die Funktion als Treff- und Kreuzungspunkt von Verkehrswegen. Dafür hat Michael Sailstorfer ein Bild gefunden.

So gesehen bleibt der Kunstort Saarbrücken ein begehbarer Essay über die Geschichte der Stadt und die Phasen, welche die Kunst im öffentlichen Raum seit den Jahren des Wiederaufbaus durchlief.



## Künstlerinnen und Künstler

Edward Allington  
1951 geboren in Troutbeck  
Bridge, Westmoreland, England  
1968-71 Studium am  
Lancaster College of Art,  
Lancaster, 1971-74 an der  
Central School of Art and  
Design, London, 1983-84 am  
Royal College of Art, London  
2010 Professor, Head of Gra-  
duate Sculpture, The Slade  
School of Fine Art, London  
lebt und arbeitet in London  
[www.edwardallington.net](http://www.edwardallington.net)

Michel Gérard  
1938 geboren in Paris,  
Frankreich  
1958-62 Studium an der  
Ecole nationale supérieure  
des Beaux-Arts in Paris  
1975 Professor an der Ecole  
Régionale des Beaux-Arts,  
Tours, 1982 an der Ecole  
National d'Art, Cergy-Pon-  
toise, 1983 an der Rutgers  
University, New Jersey  
lebt und arbeitet in New York  
[www.michelgerardart.com](http://www.michelgerardart.com)

Jörg Maria Gimmler  
1963 geboren in Weiskirchen  
1987-93 Studium an der  
Hochschule der Bildenden  
Künste Saar, Saarbrücken  
seit 1999 Kooperation mit  
Harald Hullmann, Krefeld/  
Saarbrücken  
2001-03 Gastprofessor an  
der Fachhochschule Düssel-  
dorf/Fachbereich Architektur  
2008-09 Wissenschaft-  
licher Mitarbeiter an der  
Kunsthochschule Kassel/FB  
Produktdesign  
lebt und arbeitet in Frankfurt  
[www.hullmann-gimmler.de](http://www.hullmann-gimmler.de)

Peter Fischli  
1952 geboren in Zürich,  
Schweiz  
1975-76 Studium an der  
Accademia di Belle Arti,  
Urbino, 1976-77 an  
der Accademia di  
Belle Arti, Bologna  
seit 1979 Künstlerduo  
Fischli/Weiss  
lebt und arbeitet in Zürich  
[www.sikart.ch](http://www.sikart.ch)

Katharina Fritsch  
1956 geboren in Essen  
1977-84 Studium an der  
Kunstakademie Düsseldorf  
2002-10 Professur  
für Bildhauerei an der  
Kunstakademie Münster  
(Hochschule für Bildende  
Künste), seit 2010 an der  
Kunstakademie Düsseldorf  
lebt und arbeitet  
in Düsseldorf

Carsten Gliese  
1965 geboren in Krefeld  
1988 Studium der Freien  
Kunst an der Kunstakademie  
Münster, 1995 Akademie-  
brief, Meisterschüler  
2002-04 Gastdozentur,  
Kunstakademie Münster  
2008-09 Lehrauftrag  
für Fotografie,  
Kunstakademie Münster  
lebt und arbeitet  
in Köln und Münster  
2010 Leo-Breuer-Förderpreis  
Landschaftsverband Rhein-  
land (LVR), Bonn  
[www.carstengliese.de](http://www.carstengliese.de)

Valérie Hendrich-Krämer  
1973 geboren in  
Forbach, Frankreich  
1993-94 Studium  
an der Ecole des Beaux  
Arts Mulhouse, 1995-99  
an der Hochschule der  
Bildenden Künste Saar,  
Saarbrücken  
lebt und arbeitet in  
Saargemünd

Harald Hullmann  
1946 geboren in Enger  
Studium an der Werkkunst-  
schule Krefeld und der  
Hochschule für Bildende  
Künste Hamburg  
1981 in Düsseldorf Gründung  
der Designgruppe Kunstflug  
seit 1989 Professor an der  
Hochschule der Bildenden  
Künste Saar, Saarbrücken  
seit 2009 Lehre und Aufbau  
eines neuen Studiengangs an  
der Central Academy of Fine  
Arts in Beijing, China  
lebt und arbeitet in Krefeld  
und Saarbrücken  
[www.hullmann-gimmler.de](http://www.hullmann-gimmler.de)

Michael Sailstorfer  
1979 geboren in Velden/Vils  
1999-05 Studium und  
Meisterschüler an der  
Akademie der Bildenden  
Künste, München  
2006 International Studio  
Program, Office for Contem-  
porary Art Norway, Oslo  
seit 2009 Gastprofessor  
an der Hochschule für Bilden-  
de Künste Braunschweig  
lebt und arbeitet in Berlin  
[www.sailstorfer.de](http://www.sailstorfer.de)

Robert Schad  
1953 geboren in Ravensburg  
1974-80 Studium an der  
Akademie der Bildenden  
Künste Karlsruhe  
1989-90 Gastprofessur an  
der Staatlichen Akademie der  
Bildenden Künste Stuttgart  
2004 eigener Skulpturenpark  
in Larians im Departement  
Haute-Saône  
lebt und arbeitet in Larians

Paul Schneider  
1927 geboren in Saarbrücken  
1948-51 Studium an der  
Staatlichen Werkakademie  
Kassel, 1952-53 an der Kunst-  
hochschule Städel Frankfurt  
1984 Kunstpreis der Stadt  
Saarbrücken  
1997 und 2000 Sparda-  
Bank-Preis für besondere  
Leistungen der Kunst im  
Raum öffentlichen Raum  
lebt und arbeitet in Merzig  
[www.kuenstlerlexikon-saar.de](http://www.kuenstlerlexikon-saar.de)

Thomas Schütte  
1954 geboren in Oldenburg  
1973-81 Studium an der  
Kunstakademie Düsseldorf  
2010 Kunstpreis der Landes-  
hauptstadt Düsseldorf  
lebt und arbeitet in Düsseldorf  
[www.thomas-schuette.de](http://www.thomas-schuette.de)

David Weiss  
1946 geboren in Zürich, Schweiz  
1964-65 Studium der  
Bildhauerei an der Kunst-  
gewerbeschule Basel  
seit 1979 Künstlerduo  
Fischli/Weiss  
lebt und arbeitet in Zürich  
[www.sikart.ch](http://www.sikart.ch)

## Autorin

Dr. Sabine Graf  
geboren in Zweibrücken/  
Pfalz, Studium der Fächer  
Literaturwissenschaft  
und Philosophie an der  
Universität des Saarlandes,  
Promotion im Fach Neuere  
Deutsche Literaturwissen-  
schaft. Auszeichnungen:  
Förderpreis der Landeshaupt-  
stadt Saarbrücken (2001),  
Arbeitsstipendium des  
Saarlandes im Künstlerhaus  
Schloss Wiepersdorf (2002),  
Aufenthaltsstipendium im  
Kunstzentrum Bosener Mühle  
(2003), Auszeichnung in der  
Sparte „Journalismus“ beim  
Landesdenkmalpreis 2003.  
Literarische Arbeiten, Buch-  
publikationen und Aufsätze  
zur saarländischen Kunst seit  
1945. Arbeitet als Autorin  
und Kunstkritikerin  
[www.marsschreiberin.de](http://www.marsschreiberin.de)

## Literaturauswahl

Kunstprojekt Heizkraftwerk  
Römerbrücke. Mit Texten von  
Kaspar König. Hg. Stadtwerke  
Saarbrücken. Saarbrücken  
1992

Kunst im öffentlichen Raum  
Saarland, Band 1.  
Saarbrücken Bezirk Mitte.  
Hg. Jo Enzweiler.  
Saarbrücken 1997

Das „Quartier Eurobahnhof“.  
Ein neuer Standort für Kunst  
im öffentlichen Raum. Wett-  
bewerbe Kunst im öffentli-  
chen Raum im Saarland 5.  
Hg. Institut für aktuelle  
Kunst, Jo Enzweiler und  
Kulturdezernat der Landes-  
hauptstadt Saarbrücken,  
Beigeordneter Erik Schrader.  
Saarbrücken 2009



ist ein Forschungsprojekt des Instituts für aktuelle Kunst im Saarland an der Hochschule der Bildenden Künste Saar, das im November 2006 online geschaltet wurde. Die Stichwort-Artikel fassen auf aktuellem Stand Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung zu den verschiedenen Bereichen der Bildenden Kunst im Saarland zusammen. Sie verstehen sich als Bausteine, mit deren wachsender Anzahl das Bild der Kunstgeschichte des Saarlandes schärfer und präziser werden wird.

In der Anfangsphase wird der Schwerpunkt auf dem Themenbereich liegen, den die Arbeit des 1993 gegründeten Instituts für aktuelle Kunst abdeckt. Es werden sowohl Arbeitsresultate, die bereits in gedruckter Form vorliegen, für das Medium des Internet-Lexikons aufbereitet, als auch bisher unveröffentlichte oder neue Ergebnisse hinzugefügt. Neben der Kunst der Gegenwart soll zunehmend auch die Kunst vor 1945 zum

Gegenstand der Forschung, die größeren Kulturräume in die Betrachtung miteinbezogen und die Wechselwirkungen zu den benachbarten Regionen berücksichtigt werden.

Das Kunstlexikon Saar trägt der Besonderheit der kulturellen Entwicklung des Saarlandes Rechnung. Die Herausbildung des Saarlandes als eigenständige politische und kulturelle Einheit begann nach dem Ersten Weltkrieg, als die Wirtschaftsregion um den Mittellauf des Saarflusses aus dem Verbund des Deutschen Reiches herausgelöst und durch den Völkerbund verwaltet wurde. Im Spannungsfeld zwischen Frankreich und Deutschland entwickelte sich in den engen Grenzen des Saargebietes (1920-1935) eine selbstständige Kunst- und Kulturpflege, deren Fortführung durch die erneute Abtrennung nach dem Zweiten Weltkrieg (1945/47-1957/59) befördert wurde. Im heutigen

Bundesland Saarland bleibt diese Entwicklung spürbar und gehört zu den wesentlichen Merkmalen, die das Land ebenso innerhalb der Bundesrepublik Deutschland kennzeichnen wie innerhalb der europäischen Großregion Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz-Wallonie-Französische und Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens.

Die Reihe „Kunstort“ generiert sich aus der Internetseite [www.kunstlexikon-saar.de](http://www.kunstlexikon-saar.de). In loser Reihenfolge werden unterschiedliche Orte vorgestellt, denen eines gemeinsam ist: sie bieten Raum für Bildende Kunst.

Die Publikation erscheint aus Anlass des Jahres der Bildenden Kunst in Saarbrücken, das unter dem Motto „Kunst-raum Saarbrücken“ die Bildende Kunst als zentrales Thema in das Kulturgeschehen der Landeshauptstadt stellt.

## Impressum

Herausgeber  
Institut für aktuelle Kunst,  
Jo Enzweiler und Kulturde-  
zernat der Landeshauptstadt  
Saarbrücken, Beigeordneter  
Erik Schrader

Redaktion  
Oranna Dimmig, Claudia Maas

Gestaltung  
Nina Jäger

### Abbildungen

Archiv Carsten Gliese: S. 25

Archiv Michael Sailstorfer:  
S. 37

Archiv Paul Schneider:  
S. 20/21, 22/23

Archiv Institut für aktuelle  
Kunst: S. 9-13, 19

Carsten Clüsserath: S. 17

Oranna Dimmig: Umschlag

Sabine Graf: S. 14/15

Tom Gundelwein:

S. 30/31, 32, 36

[commons.wikimedia.org](https://commons.wikimedia.org):

S. 34

Vermessungsamt Stadt

Saarbrücken: S. 4/5, 26/27

Verlag St. Johann GmbH,  
Saarbrücken

ISBN 3-938070-51-X

Druck und Lithografie  
Krüger Druck+Verlag GmbH,  
Dillingen

Auflage: 3000

Saarbrücken 2010



Umschlagabbildung:

Paul Schneider

Mittagsstein – teilt den Tag  
in eine Morgen- und Abend-  
hälfte, 2009, Flossenbürger  
Granit, 3,60 x 0,60 x 0,65 m  
Saarbrücken, Saarwiese  
hinter dem Staatstheater

### Kontakt

Landeshauptstadt Saarbrücken  
Amt für Kinder, Bildung und  
Kultur, 40.5 Kulturabteilung  
Franz Rudolf Schmitt  
Passagestraße 2-4  
66111 Saarbrücken  
Tel.: 0681 905-4908  
Fax: 0681 905-4956  
[bildung@saarbruecken.de](mailto:bildung@saarbruecken.de)  
[www.saarbruecken.de/de/kultur](http://www.saarbruecken.de/de/kultur)

### Laboratorium

Institut für aktuelle Kunst im  
Saarland an der Hochschule  
der Bildenden Künste Saar  
Choisyring 10  
66740 Saarlouis  
Tel.: 06831 460530  
[info@institut-aktuelle-kunst.de](mailto:info@institut-aktuelle-kunst.de)  
[www.institut-aktuelle-kunst.de](http://www.institut-aktuelle-kunst.de)  
[www.kunstlexikon-saar.de](http://www.kunstlexikon-saar.de)  
[www.kunstlexikon-saar.de](http://www.kunstlexikon-saar.de)



